

13.09.2013
146c

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



*Sperrfrist: Freitag, 13. September 2013, 15.30 Uhr!
Es gilt das gesprochene Wort!*

Impuls
von Bischof Dr. Franz-Josef Bode

anlässlich des Jahresgesprächs
„Liturgie – Dem Heiligen begegnen – heute Gott verehren.“
am 13. September 2013 in Stuttgart

*„Zur Teilhabe berufen? – die tätige Teilnahme aller Gläubigen
an der Liturgie“*

Theologische Grundlegung:

***Participatio* – Leitmotiv in den Dokumenten des II. Vatikanischen Konzils**
Berufung zur Teilhabe – tätige Teilnahme der Gläubigen ist ein Leitmotiv in den Texten des II. Vatikanischen Konzils. 130 mal kommt das Wort „participatio“ bzw. „participare“ in den 16 Dokumenten des Konzils vor!

Die Liturgiekonstitution, die als erster Text im Konzil diskutiert und am 4. Dezember 1963 feierlich verkündet wurde, gibt bereits die Grundmelodie vor: Liturgie ist keineswegs nur Sache des Klerus, der im Gottesdienst für die Kirche handelt. Vielmehr sind alle Getauften Träger der Liturgie und sollen deshalb „zu der vollen, bewussten und tätigen Teilnahme an den liturgischen Feiern geführt werden“ (SC 14; insgesamt 28 Belege für participatio und participare in SC!). Damit machen die Konzilsväter deutlich, dass der Gottesdienst nicht mehr bloß ein „cultus debitus“, ein abzuleistender Kult der Kirche ist. In der Liturgie geht es um das Heilshandeln Gottes durch Christus an den Menschen und die Antwort der Kirche in Lobpreis und Anbetung. Die eigentliche theologische Leistung der Liturgiekonstitution liegt darin, diese untrennbare Einheit des göttlichen und menschlichen Zusammenwirkens im liturgischen Geschehen heraus gestellt zu haben. Göttliches Geheimnis und menschliche Teilhabe, die spannungsvolle Beziehung von mysterium und participatio steht im Mittelpunkt von Sacrosanctum Concilium.¹ Die

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: <http://www.dbk.de>

¹ So Albert Gerhards: Gipfelpunkt und Quelle. Intention und Rezeption der Liturgiekonstitution. In: Jan-Heiner Tück: Erinnerung an die Zukunft. Freiburg 2012, S. 114.

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischöfskonferenz

Liturgiekonstitution ist damit wie das positive Vorzeichen, das Proömium für alle folgenden Konzilstexte.

Theologisch liegt der „vollen, bewussten und tätigen Teilnahme“ aller Gläubigen eine sakramentale Sicht von Kirche zugrunde: Gott selbst wollte durch seine Offenbarung allen Menschen Anteil geben an seinem göttlichen Reichtum (DV 6). Um allen Menschen die „Teilhabe an dem göttlichen Leben“ (LG 2) zu eröffnen, braucht es die Kirche. Sie ist „in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ (LG 1). Darum ist die Feier der Eucharistie Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens (LG 11), denn „beim Brechen des eucharistischen Brotes erhalten wir wirklich Anteil am Leib des Herrn und werden zur Gemeinschaft mit ihm und untereinander erhoben“ (LG 7).

Kirche lebt elementar davon, dass Gott ihr durch sein Heilshandeln an sich selbst Anteil gibt; und Kirche kann darum nur sie selbst sein, wenn das Prinzip des Teilhabens und Teilnehmens all ihr Handeln prägt. Alle Berufungen, Ämter und Dienste in der Kirche haben auf je unterschiedliche Weise Anteil an der Sendung Jesu Christi: alle Getauften bekommen durch die Taufe Anteil am königlichen Priestertum Jesu Christi (LG 26); das ganze Gottesvolk „nimmt teil an dem prophetischen Amt Christi“ (LG 12); alle, ausdrücklich auch die Laien, sind „Teilnehmer am Amt Christi, des Priesters, Propheten und Königs“ (AA 10, 2); „kraft ihres königlichen Priestertums“ wirken sie „an der eucharistischen Darbringung mit“ (LG 10); Eheleute haben Anteil an der „fruchtbaren Liebe zwischen Christus und der Kirche“ (LG 11, 41, GS 48, 50); „das Apostolat der Laien ist Teilnahme an der Heilssendung der Kirche selbst“ (LG 33); Ordensleute bekommen auf besondere Weise Anteil an der Armut und Erniedrigung Jesu (PC 5, 13); auch Bischöfe, Priester und Diakone üben ihren Dienst als eine je spezifische Teilhabe am Priestertum und an der Heilssendung Jesu Christi aus; durch Weihe und kanonische Sendung bekommen die Priester Anteil am Bischofsamt (PO 7).

Berufen zur Teilhabe und tätige Teilnahme der Gläubigen – das macht die gleiche Würde aller Getauften aus. Teilhabe und Teilnahme ist kein Privileg einzelner, es ist die Berufung aller in der Kirche. Und es ist klar, dass eine Liturgie, die in Teilhabe und Teilnahme gründet zu einer Kultur des Teilens führen muss, also von sich aus zur Diakonie und Verkündigung führt.

Beauftragung von Laien mit Diensten, die ihre Teilhabe am priesterlichen Amt Jesu Christi sichtbar machen

Das *Motu proprio Ministeria quaedam* von Papst Paul VI.²

Die volle, bewusste und tätige Teilnahme aller Gläubigen am Gottesdienst der Kirche geschieht durch Hören und Beten, innere Sammlung und Schauen, durch Singen und

² Deutsche Übersetzung: http://www.kathpedia.com/index.php?title=Ministeria_quaedam_%28Wortlaut%29;
lateinischer Text: http://www.vatican.va/holy_father/paul_vi/motu_proprio/documents/hf_p-vi_motu-proprio_19720815_ministeria-quaedam_it.html

Schweigen, Gesten und Körperhaltungen. Sie ist also weitaus mehr als die Erfüllung einer bestimmten Aufgabe, die Ausübung eines konkreten Dienstes. Es geht um die Antwort des Menschen in all seinen menschlichen Dimensionen auf Gottes Offenbarung und Heilshandeln hin. Das bleibt grundsätzlich festzuhalten, um die *actuosa participatio* vor reinem Aktionismus zu bewahren.

Dennoch sah Papst Paul VI. eine Notwendigkeit, der tätigen Teilnahme aller Gläubigen an der Liturgie und am Leben der Kirche auch einen sichtbaren Ausdruck durch die Übertragung neuer Dienste zu verleihen. Dazu hat er mit dem am 15. August 1972 erlassenen *Motu proprio Ministeria quaedam* die sog. „niedereren Weihen“ und den Subdiakonat in der Kirche neu geregelt. Paul VI. ordnet an, dass der Eintritt in den Klerikerstand fortan mit dem Diakonat verbunden ist. Die sogenannten „niedereren Weihen“ werden abgeschafft und die im Lektorat und Akolythat neu geschaffenen Dienste können nun auch von (männlichen) Laien ausgeübt werden. „Was bisher als ‚niedere Weihen‘ (*ordines*) bezeichnet wurde, soll in Zukunft die Bezeichnung Dienste (*ministeria*) erhalten.“ (II)

Papst Paul VI. begründet seine Entscheidung damit, dass „die niederen Weihen nicht immer dieselben geblieben sind und nicht wenige der mit ihnen verbundenen Aufgaben, wie dies auch heute der Fall ist, ebenfalls von Laien verrichtet wurden“.

Ausdrücklich will Paul VI. gesamtkirchlich nur Lektorat und Akolythat neu ordnen; er stellt es den nationalen Bischofskonferenzen frei, weitere, der eigenen Situation angepasste Dienste/*ministeria* für Laien zu entwickeln: „Es steht nichts im Wege, dass die Bischofskonferenzen außer den in der Lateinischen Kirche allen gemeinsamen Diensten noch andere vom Apostolischen Stuhl erbitten, deren Einführung sie in ihrem Land aus besonderen Gründen für notwendig oder sehr nützlich erachten.“

Die deutschen Bischöfe haben dieses Signal aufgegriffen und in ihrer Erklärung zum Abschluss des Studententages über „Das Zusammenwirken von Frauen und Männern im Dienst und Leben der Kirche“ während der diesjährigen Frühjahrs-Vollversammlung zugesagt, zu „prüfen, welche neuen Dienste und Ämter außerhalb des Weiheamtes entwickelt werden können“ (S. 2).³

Pastorale Herausforderungen

In unserer gegenwärtigen pastoralen Situation hat sich das Leitmotiv der Berufung aller Gläubigen zur Teilhabe und der tätigen Teilnahme aller an der Liturgie – sowie an den beiden anderen kirchlichen Grundvollzügen, an der Verkündigung und an der Diakonie – angesichts vielfältiger Herausforderungen zu bewähren. Ich hebe exemplarisch folgende Fragestellungen hervor:

- Die Berufung aller Getauften zur Teilhabe an der Sendung der Kirche und die gewünschte tätige Teilnahme aller Gläubigen an der Liturgie ist Ausdruck ihres Mündigseins im

³ <http://www.dbk.de/presse/details/?presseid=2274&cHash=c4fe8d702c1771a2f4380b3cde09df27>

Glauben. Welche katechetischen Prozesse, welche liturgischen Vollzüge und welche diakonischen Unterstützungen brauchen wir, um alle Getauften, gerade auch die Erwachsenen, in ihrem Subjektsein im Glauben zu stärken? Es geht mir hierbei um eine gelungene Beziehung zwischen Lebenswirklichkeit der Menschen und Gottesdienst der Kirche. Wie müssen die Aufgaben in der Liturgie so verteilt werden, dass auch die Teilhabe von Laien (nicht nur von Kindern und Jugendlichen als Ministrant/innen!) am Priestertum Jesu Christi einen genuinen Ausdruck findet? Welche besonderen Aufgaben und Dienste brauchen wir für Laien, Aufgaben und Dienste, die genuiner Ausdruck der vollen, bewussten und tätigen Teilnahme aller Gläubigen sind und die auch dann ihre Gültigkeit behalten, wenn wir wieder mehr Priester haben.

- Wie können wir in den großen Seelsorgeeinheiten von heute die Einheit in der Ortskirche und mit der Weltkirche und die Lebendigkeit der Glaubensgemeinschaft vor Ort stärken? Wie gehen wir mit dem Problem um, dass die Eucharistie, Quelle und Höhepunkt des Lebens der ganzen Kirche und jeder christlichen Gemeinschaft, nicht mehr jeden Sonntag an allen Orten gefeiert werden kann? Es kann keine Lösung sein, dass ein einzelner Priester immer mehr Messen feiert. Auch die Zugangsbedingungen zur Priesterweihe werden sich nicht ändern. Ebenso wenig können wir verlangen, dass die Gläubigen unzumutbar lange Anfahrtswege für eine sonntägliche Eucharistiefeier auf sich nehmen. Wie können wir also die zentrale Bedeutung der Eucharistie für das Leben der Kirche wach halten und zugleich vor Ort durch nichteucharistische Liturgieformen (Wort-Gottes-Feiern, Stundengebet, Rosenkranz, Andachten ...) eine lebendige Gottesdienstkultur entwickeln? Welche Dienste/*ministeria* braucht es dazu? Wann braucht es eine Beauftragung von Laien durch den Bischof, um die Verbindung der von Laien verantworteten Gottesdienste, Verkündigung und Diakonie vor Ort mit der Ortskirche deutlich zu machen? Und welche Rituale können dies sichtbar machen? Welche Aufgaben kommen den Bischöfen, Priestern, Diakonen und den vielen hauptberuflichen kirchlichen Diensten in diesem Zusammenhang zu? Wie kann der Zusammenhang zwischen der Eucharistie und den Gottesdienstformen, die zu ihr hinführen oder diese in den Alltag hinein begleiten, sichtbar gemacht und gestärkt werden?
- Wie müssen Gottesdienste gestaltet sein, wo sollen verstärkt Gottesdienste stattfinden für Menschen, die sich von Kirche enttäuscht fühlen oder denen die Kirche fremd geworden ist? Ich denke hier auch an die Situation von wiederverheiratet Geschiedenen, die darunter leiden, nicht in voller Weise an der Eucharistie teilnehmen zu können.

Mit diesen grundsätzlichen Überlegungen aber auch den genannten pastoralen Herausforderungen und Fragestellungen lade ich Sie zum Gespräch in den Themengruppen ein.